

# Mystery – Appenzeller Handstickerei

## *Erläuterungen für Lehrpersonen*

### **Was ist ein Mystery?**

Ein Mystery ist eine Lernform, die vernetztes Denken fördert und es den Lernenden ermöglicht, sich komplexen Zusammenhängen spielerisch zu nähern. Gewisse gesellschaftliche Fragestellungen lassen sich nicht einfach beantworten, denn es müssen viele Akteure, Zusammenhänge und Abhängigkeiten bedacht werden. Das Mystery bietet eine Möglichkeit, sich entlang einer so genannten Leitfrage das Themennetz selbst zu erschliessen. Die Informations- und Bildkärtchen bilden den Kern des Mysterys. Auf ihnen sind alle Informationen vorhanden, die zur Beantwortung der Leitfrage dienen. Die Lernenden müssen die Kärtchen ordnen und sie in einen sinnvollen Gesamtzusammenhang bringen, um die Ausgangsfrage zu beantworten – wie eine Kommissarin oder ein Kommissar bei einem Kriminalfall. Mysterys lassen in der Regel verschiedene Lösungen zu.

### **Mystery im Museum Appenzell**

Dieses Mystery vertieft die Inhalte der Themen Handstickerei und Kinderarbeit in der Dauerausstellung im 6. Stock. Es besteht die Möglichkeit, das Mystery als museumspädagogisches Angebot direkt vor Ort zu nutzen, in der Nachbereitung im Klassenzimmer einzusetzen oder losgelöst von einem Museumsbesuch im Schulzimmer zu bearbeiten. Wenn das Mystery in der Ausstellung gelöst wird, dann können bei der Ergebnispräsentation zusätzlich Ausstellungsobjekte eingebaut werden.

### **Material**

Für die Arbeit im Klassenzimmer sind alle Materialien in diesem Dokument zusammengefasst. Wenn das Mystery im Museum gelöst wird, stehen die Kärtchen und diverses Zusatzmaterial zur Verfügung. Wenden Sie sich an das Aufsichtspersonal.

### **Ablauf**

1. Die Lernenden bilden 3er- oder 4er-Gruppen.
2. Die Lehrperson liest die Einstiegsgeschichte vor, stellt die Leitfrage und gibt den Lernenden die Informations- und Bildkärtchen. Die Lernenden können die Einstiegsgeschichte und die Leitfrage auch selber lesen.
3. Die Lernenden lesen die Informationskärtchen, schauen sich die Bilder an und versuchen, Zusammenhänge herzustellen. Sie können die Kärtchen sortieren und anordnen, bis allmählich ein sogenanntes Wirkungsgefüge entsteht. Es müssen nicht zwingend alle Kärtchen verwendet werden. Je mehr Kärtchen aber zum Einsatz kommen, desto vielschichtiger kann die Leitfrage beantwortet werden.
4. Die Gruppen präsentieren ihre Lösungen der Klasse.
5. Die Klasse diskutiert die verschiedenen Lösungen, denn es sind verschiedene Lösungen möglich.

# Mystery – Appenzeller Handstickerei

## *Erläuterungen für Lehrpersonen*

### **Appenzeller Handstickerei – worum geht es?**

Die Handstickerei als Gewerbe wurde in der Ostschweiz Mitte des 18. Jahrhunderts eingeführt und entwickelte sich rasch zu einem bedeutenden Handelszweig. Die Innerrhoder Stickerinnen arbeiteten zuerst im Auftrag von st.gallischen und ausserrhodischen Fabrikanten, welche im Verlagssystem Produktion und Verkauf organisierten. Die Plattstickerei wurde bald zur Spezialität der Innerrhoder Stickerinnen. Zum Aufschwung der Plattstichstickerei trug die Mode massgeblich bei. Taschentücher, Kragen, Manschetten und Besätze aller Art wurden mit Plattstichen bestickt. Die neuen Artikel verbreiteten sich erfolgreich in ganz Frankreich. Grosse Pariser Modehäuser liessen von ihren Entwerfern Dessins anfertigen und schickten die damit bedruckten Stoffe, so genannte „Stickböden“, an die Ostschweizer Stickereifirmen. Der Handel mit Frankreich brachte vielen Innerrhoderinnen lohnende Verdienstmöglichkeiten, da sie nicht nur ihr Handwerk ausgezeichnet beherrschten, sondern auch grosses Talent in der Umsetzung der fein gezeichneten Muster zeigten. Neben Frankreich eroberten die kostbaren Stickereien bald alle von der Pariser Mode beeinflussten Länder.

Um die hervorragende Qualität der Stickereien zu garantieren, wurden ab 1889 Handstickfachkurse organisiert, die langfristig einen qualifizierten Nachwuchs gewährleisten sollten. Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren wurden während sieben Wochen, an elf Stunden pro Tag von erfahrenen Stickerinnen in den verschiedenen Sticharten unterrichtet. Jede Stickerin erhielt nach Abschluss des Kurses ein Zeugnis.

Zwischen 1870 und 1930 war in Innerrhoden über ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung in der Heimarbeit tätig, was mit Abstand der grösste Wert in der Schweiz war. Diese Zahl hing vor allem mit der hohen Erwerbstätigkeit der Frauen zusammen. Die meisten Innerrhoderinnen waren als Stickerinnen beschäftigt. Die Handstickerei wurde ausschliesslich in Heimarbeit und als Nebenerwerb betrieben. Für das Familieneinkommen war sie nicht nur eine Notwendigkeit, sondern oft auch eine Existenzfrage. Der Lebensunterhalt der Familie musste durch den Zusatzverdienst der Frau sichergestellt werden. Neben übermässiger Arbeitszeit war die Mädchenarbeit in der Handstickerei weit verbreitet. In der Regel wurde den Mädchen das Sticken bereits im Alter von sechs bis acht Jahren beigebracht. Im Jahre 1926 waren 86,1 % aller Innerrhoder Schulmädchen der 5. bis 7. Klasse erwerbsmässig als Stickerinnen tätig. Die tägliche durchschnittliche Arbeitszeit während der Schulzeit lag bei fünf Stunden. Während der Ferien betrug die Arbeitszeit acht bis neun Stunden bei einem Verdienst von Fr. 1.20 bis 1.60 pro Tag. Die gesundheitlichen Risiken in der Handstickerei waren vielfältig. Neben Bleichsucht, Blutarmut und Lungenkrankheiten waren Verkrümmungen der Wirbelsäule, bedingt durch die Haltung am Stickrahmen, häufig. Die Kindersterblichkeit lag mit 8,1 % wesentlich über dem schweizerischen Durchschnitt von 5,7 %. Die Überbeanspruchung der Augen führte zu Augenkrankheiten, die für viele Stickerinnen Invalidität zur Folge hatten, ohne allerdings eine Invalidenrente zu erhalten.

# Mystery – Appenzeller Handstickerei

## Anleitung

### Ablauf:

1. Bildet 3er- oder 4er-Gruppen.
2. Lest die Einstiegsgeschichte und lest die Leitfrage (oder die Lehrperson liest vor).
3. Nehmt die Informationskärtchen und legt sie vor euch aus. Lest sie durch.
4. Überlegt euch, wie ihr die Kärtchen ordnen und in einen Zusammenhang bringen könnt, um die Leitfrage beantworten zu können – wie eine Kommissarin oder ein Kommissar bei einem Kriminalfall. Es gibt nicht eine richtige Lösung, macht es so, wie es für euch stimmt. Versucht aber, so viele Kärtchen wie möglich miteinzubeziehen.
5. Beantwortet die Leitfrage detailliert auf einem Blatt. Ihr könnt auch ein Plakat oder eine Präsentation vorbereiten. Begründet eure Lösung mit Hilfe eurer Kärtchen-Auslage.
6. Präsentiert euer Ergebnis der Klasse.

### Einstiegsgeschichte:

Wir schreiben das Jahr 1920. Anna lebt mit ihrem Mann Johann Baptist und den elf Kindern auf einem Bauernhof in der Nähe von Brülisau. Das Leben als Bauer gibt viel Arbeit und Johann Baptist hat lange Arbeitstage. Die Söhne helfen dem Vater neben der Schule regelmässig auf dem Hof. Auch wenn Anna ihren Mann gerne auch entlasten würde, kann sie ihm nicht helfen. Dasselbe gilt auch für die älteren Töchter Anna, Josefa, Maria und Luise.

### Leitfrage:

Warum können Anna und ihre Töchter Anna, Josefa, Maria und Luise nicht bei der Arbeit auf dem landwirtschaftlichen Familienbetrieb helfen?



# Mystery – Appenzeller Handstickerei

## Informationskarten

|  |   |
|--|---|
| <p>Um 1800 bricht das Handspinnereigewerbe zusammen und das Stickereigewerbe verbreitet sich in Appenzell Innerrhoden.</p> | <p>Anna macht 1907 einen Handstickereikurs. In ihrem Zeugnis hat sie lauter Einsen, damals die beste Note!</p>  |
| <p>Mit Plattstichen verzierte Taschentücher, Kragen und Manschetten kommen in Mode.</p>                                    | <p>Ferggerinnen und Fergger versorgen die Handstickerinnen mit Material und Aufträgen. Die zahlende Kundschaft (Private und Warenhäuser) bezieht die Artikel über den Fergger bzw. die Ferggerin.</p> |
| <p>Die Fergger setzen die Stickerinnen oft unter Druck, weil sie die Ware lieber schon heute als morgen hätten.</p>        | <p>Die Löhne, die den Stickerinnen bezahlt werden, sind viel zu tief und unangemessen. Den Frauen bleibt aber nichts anderes übrig, als weiterzusticken, denn sie sind auf das Geld angewiesen.</p>   |

|   |  |
|---|--|
| <p>Die Stickerinnen konzentrieren sich zuerst auf die Arbeiten mit Kettenstichstickerei. In den 1830er Jahren entwickelt sich die Plattstichstickerei zu einem selbständigen Gewerbe.</p>   | <p>Damit man die hervorragende Qualität der Stickereien garantieren kann, werden ab 1889 Handstickereikurse organisiert. Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren werden während sieben Wochen und an elf Stunden pro Tag von erfahrenen Stickerinnen in den verschiedenen Sticharten unterrichtet.</p> |
| <p>Mit der Industrialisierung lassen sich Stoffe auch mit einer Maschine besticken (Maschinenstickerei). Die Nachfrage nach handbestickten Artikeln sinkt, da diese sehr teuer waren.</p>   | <p>Gesamtschweizerisch arbeiten durchschnittlich 26% der weiblichen Bevölkerung, in Appenzell Innerrhoden sind es fast doppelt so viele. Die meisten Innerrhoderinnen sind als Stickerinnen beschäftigt.</p>   |
| <p>Appenzeller Stickerinnen beherrschen das Handwerk der Handstickerei wie keine anderen. Auch nach dem Zusammenbruch der Handstickereiindustrie können die feinen Handstickereien aus Appenzell Innerrhoden sich als qualitativ hochstehendes und weltweit beachtetes Luxusprodukt etablieren.</p> | <p>Die Handstickerei wird ausschliesslich in Heimarbeit (zu Hause, nicht in einer Fabrik) und als Nebenerwerb betrieben. Für das Familieneinkommen ist sie nicht nur eine Notwendigkeit, sondern oft auch eine Existenzfrage.</p>  |

|   |  |
|---|--|
| <p>Ab 14 Jahren kann man den Stickereikurs besuchen. Die Mädchen beginnen aber oft schon viel früher, im Alter von sechs bis acht Jahren, zu sticken. 1926 sind 86.1 % aller Schulfrauen der 5.–7. Klasse als Stickerinnen tätig.</p> | <p>Mädchen müssen während der Schulzeit zusätzlich fünf Stunden pro Tag zu Hause sticken, während den Ferien acht bis neun Stunden.</p>  |
| <p>Die Appenzeller Handstickereien sind nicht nur in der Schweiz beliebt. Sie werden an Warenhäuser in aller Welt exportiert und diverse Königshäuser haben bestickte Bettwäsche oder Tischtücher aus Appenzell.</p>                  | <p>In der Familie kommen sehr oft einseitige Speisen auf den Tisch, die wenig Nährwert besitzen, wenig verdauungsfördernd wirken, aber dafür in sehr kurzer Zeit gekocht sind. Zudem werden die Fingerspitzen durch das Schälen von Kartoffeln und der Zubereitung von Gemüse angegriffen.</p> |
| <p>Da die Mutter sticken muss, wird die Zubereitung der Speisen oft dem Vater oder den älteren Töchtern überlassen.</p>   | <p>Die elf Kinder hätten eigentlich noch einen Bruder. Franz ist aber verstorben, bevor er ein Jahr alt war.</p>   |

Die Kindersterblichkeit liegt mit 8.1 % wesentlich über dem Schweizer Durchschnitt von 5.7 %.

Die Stickerei verlangt den Frauen und Mädchen nicht nur viel Geduld und Konzentration ab. Auch die gesundheitlichen Risiken sind gross. Neben Bleichsucht, Blutarmut, Lungenkrankheiten und Augenleiden sind Verkrümmungen der Wirbelsäule sehr häufig.

Für die perfekten Stickereien sind feine, unverbrauchte Hände ein Muss. Kinder mit ihren kleinen, flinken Händen und Fingern sind für Feinstarbeiten prädestiniert, Frauen müssen darauf achten, dass die Haut an ihren Händen fein und sauber bleibt.

Anna lebt mit ihrem Mann Johann Baptist und den elf Kindern Anna (18), Josefa (17), Anton (14), Maria (13), Luise (11), Jakob (9), Sepp und Johann (7), Sebastian (5), Emil (4) und Amalia (2) auf einem Bauernhof in der Nähe von Brülisau. Sie haben fünf Kühe, drei Ziegen und einige Hühner.

146 **Koller.**

### Handstickerei- Lehr- u. Vereidungs-Kurs.

**Anmeldungen**  
zu dem am 27. Februar beginnenden bis Ostern dauernden Kurs (mit unentgeltlichem Mittagessen für wirklich Unbemittelte) können bis Ende Januar bei Herrn **Wilhelm Reff** zur obern Falkenburg gemacht werden. Nur der Schule entlassene, im Kanton wohnende Schweizerbürgerinnen und als jüngster Jahrgang 1890 können Aufnahme finden. Im Interesse der Hebung der Spezial-Sticharten würde es begrüßt, wenn tüchtige Stickerinnen sich im Spitzeln und Figuriern ausbilden würden. Für Höhlen und Leiterien wird, weil zurzeit Arbeitsmangel vorhanden, der Unterricht beschränkt. Teilnehmerinnen haben bei der Anmeldung 5 Fr. zu hinterlegen, Lehrfach anzugeben und eine selbstgemachte Arbeit mitzubringen.

**Kontrolle.**  
Alle Teilnehmerinnen des letzten Lehrkursums sind verpflichtet, ebenfalls dabeilbst bis Ende Januar eine selbstgemachte Arbeit vorzulegen, um die Arbeitsleistungen nach dem Kurse zu prüfen und haben im Unterlassungsfall eine Kontrolle in der elterlichen Wohnung zu gewährleisten.

Appenzell, den 18. Januar 1905. **Die Kursleitung.**

222



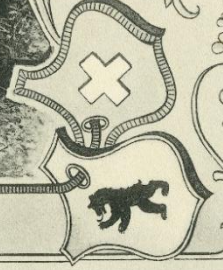
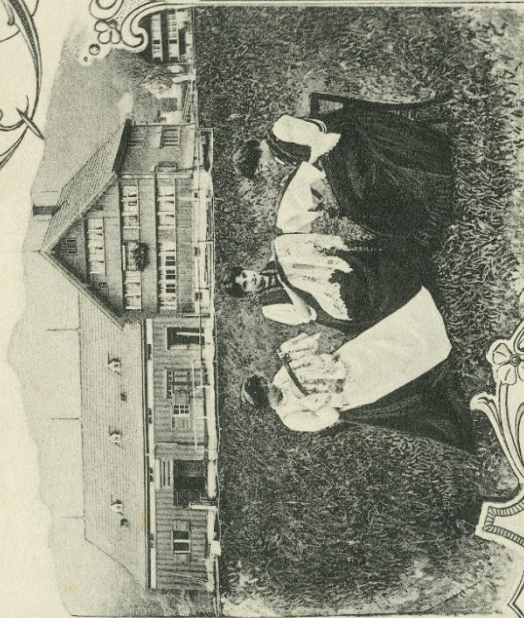


# HANDSTICKEREI-KURS APPENZEL

1907

für Fräulein Anna

Untersein.



|             |   |                                  |   |
|-------------|---|----------------------------------|---|
| Blatten     | / | Fleiss                           | / |
| Leiterlen   |   | Fortschritt                      | / |
| Höhlen      |   | Fertigkeit                       | / |
| Spitzlen    |   | Betragen                         | / |
| Figuren     |   | Nennen der k. Anstaltskommissare |   |
| Hohlsäumen  |   | Der Präsident.                   |   |
| Festonieren |   | <i>Handwerker</i>                |   |
| Wiefeln     |   |                                  |   |



# Handstickerei- Lehr- u. Vervollständigungs-Kurs.

## Anmeldungen

zu dem am 27. Februar beginnenden bis Ostem dauernden Kurs (mit unentgeltlichem Mittagessen für wirklich Unbemittelte) können bis Ende Januar bei Herrn **Wilhelm Neff** zur obern Falkenburg gemacht werden. Nur der Schule entlassene, im Kanton wohnende Schweizerbürgerinnen und als jüngster Jahrgang 1890 können Aufnahme finden. Im Interesse der Hebung der Spezial-Sticharten würde es begrüßt, wenn tüchtige Stickerinnen sich im Spitzlen und Figurlen ausbilden würden. Für Höhlen und Leiterlen wird, weil zurzeit Arbeitsmangel vorhanden, der Unterricht beschränkt. Teilnehmerinnen haben bei der Anmeldung 5 Fr. zu hinterlegen, Lehrfach anzugeben und eine selbstgemachte Arbeit mitzubringen.

## Kontrolle.

Alle Teilnehmerinnen des letzten Lehrkurses sind verpflichtet, ebenfalls daselbst bis Ende Januar eine selbstgemachte Arbeit vorzulegen, um die Arbeitsleistungen nach dem Kurse zu prüfen und haben im Unterlassungs-falle eine Kontrolle in der elterlichen Wohnung zu gewärtigen.

Appenzell, den 18. Januar 1905.



